Portrait

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **74 (2012)**

Heft 1: **Altersdurchmischtes Lernen**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

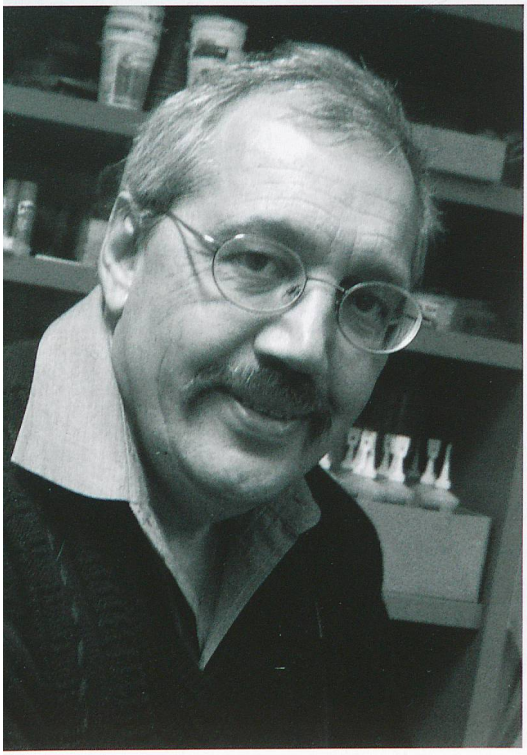
http://www.e-periodica.ch

As kunnt scho guat!

Helmar Lareida, Safiental

Kurz nach Neujahr mache ich mich auf den Weg ins Safiental. Der Wärmeeinbruch lässt den Schnee schmelzen. Mit dem einsetzenden Regen verwandelt sich die Strasse nach Safien Platz zeitweise in eine Schneematsch-Piste. Nach vielen Kurven leuchten mir im abendlichen Dämmerlicht die Fenster des Schulhauses freundlich entgegen. Helmar Lareida nutzt die Ferien, um alles für den Schulstart im neuen Jahr vorzubereiten.

VON FABIO CANTONI



Aufgewachsen ist Helmar in Chur. Sein Vater arbeitete als Hilfsarbeiter beim technischen Dienst im Kantonsspital. Seine Mutter reinigte einen Kindergarten und nähte in Heimarbeit Schürzen. Eigentlich war sie ausgebildete Lehrerin, aber das im Südtirol erworbene Patent hatte hier keinen Nutzen. Oft habe er in seiner Kindheit mit den Kameraden «gschüalerlet». Seine eigene Schulzeit war gar nicht gut. Helmar spürte täglich die grossen sozialen Unterschiede in seiner Klasse und die Bevorzugung der besser gestellten Mitschüler. Besonders sein Klassenlehrer der 3./4. Klasse sei sehr parteiisch gewesen. Für vieles musste Helmar den Kopf hinhalten. Seine Schulleistungen waren nicht besonders gut. Helmar wäre gern Lehrer geworden. Dies schien seinem damaligen Lehrer fern von Helmars Möglichkeiten. Diese Einschätzung bewahrheitete sich, als Helmar die Übertrittsprüfung in die Sekundarschule nicht schaffte. Das war ein Tiefschlag! Seine Patin machte ihm aber immer wieder Mut und sagte oft «as kunnt scho guat». Tatsächlich fand sich eine Lösung: Helmar konnte die 6. Klasse repetieren und schaffte dann knapp die Sekundar- und später die Seminarprüfung.

Im Gespräch verweist Helmar immer wieder auf die «unsichtbare Hand», welche ihm im Leben oft geholfen habe, trotz bescheidener Schulleistungen immer voran zu kommen. Erst mit dem Einzug der praktischen Übungen im Oberseminar ging's dann etwas aufwärts. Besonders die Fächer Pädagogik, Methodik, Lehrübung und Psychologie interessierten Helmar. Und auch hier durfte er auf die freundschaftliche Unterstützung, insbesondere durch seine Klassenkolleginnen, zählen.

Er sei kein guter Seminarist gewesen. Schmunzelnd erzählt er, wie er nach seiner Wahl in Safien noch zur Nachprüfung in Französisch antreten musste. Überhaupt sei es eine schwierige Zeit für die Stellensuche gewesen, da es viel zu viele Lehrer gab. Nach zahlreichen Bewerbungen, auch im benachbarten Vorarlberg oder an den Schweizer Schulen in Bolivien und Mailand, gehörte er zu den zwölf Lehrerinnen und Lehrern, welche in der engeren Wahl für die beiden freien Stellen in Safien waren.

Die Stelle im Safiental war und ist Helmars Traumstelle. Ihn fasziniere das einfache, ländliche Leben. Und im Gespräch kommt eine weitere bestehende Beziehung zum Safiental zum Vorschein: Als Kind verbrachte er viel Zeit in Urmein, im Elternhaus seines Vaters – in einer ganz ähnlichen Landschaft, nur eine schöne Bergwanderung weit entfernt.

Die ersten vier Jahre wohnte Helmar direkt im Schulhaus in einer Kleinstwohnung; eigentlich im Lehrerzimmer. Da es im Dorf zeitweise keine Einkehrmöglichkeit gab, war dies nach dem Turnen für jedermann oft auch «das Vereinslokal». 33 Jahre unterrichtete er die Unterstufenkinder. Zurzeit sind es die 4.–6.-Klässler. Seine Klasse besteht aus sechs Knaben und vier Mädchen. Ab Herbst 2012 wird Helmar die Schule Safien Platz als Gesamtschule mehrheitlich allein führen. Einige Fächer wird die bisherige Handarbeitslehrerin, welche die nötigen Nachqualifikationen abgeschlossen hat, übernehmen.

Sichtlich stolz erzählt er von seiner Ausbildung für das Fach Italienisch. Mit dem nochmaligen Hinweis, dass er ein Praktiker sei und mit dem eigenen Lernen so seine Mühe gehabt habe, fand sich auch hier eine gute Lösung: Im Rahmen der Intensivweiterbildung eignete sich Helmar zuerst in Lugano und anschliessend in Florenz

seine heutigen Italienischkenntnisse an. Und nun stellt sich auch heraus, dass die quer im Schulzimmer aufgehängten Kleider nicht etwa trocknen sollen, sondern dem Italienischunterricht dienen. Sorgfältig sind alle Kleidungsstücke mit den italienischen Bezeichnungen angeschrieben.

Im Seminar seien Mehrklassenschulen kein Thema gewesen. Diese galten eher für Berufsanfänger beziehungsweise als Sprungbrett für einen späteren Wechsel in eine grössere Gemeinde mit einstufigen Klassen. Für Helmar war dies nie ein Thema, denn für ihn entspricht die Mehrklassenschule ganz genau dem Vorbild der Natur. Er vergleicht diese mit einem gesunden Mischwald, welchen er einer Monokultur vorziehe.

Das Wissen um einen gut organisierten, wirksamen Mehrklassenunterricht musste er sich in all den Jahren selber erarbeiten. Seine Arbeitstage seien heute noch lange und während der Schulwochen hätte daneben nur sehr wenig Platz. Besonders erfreut berichtet Helmar über die Arbeit mit den Seminaristen. Bereits nach zwei Jahren im Schuldienst wurde er von der damaligen Leitung des Lehrerseminars angefragt, ob er zur Übernahme von Seminaristen bereit wäre. Auf Nachfrage erfahre ich, dass der Schulinspektor ihn empfohlen hatte. Dies sei eine grosse Freude und Anerkennung für ihn gewesen. Und so fand zumindest in der praktischen Ausbildung das Thema Mehrklassenschule Einzug ins Lehrerseminar.
Im Weiteren engagierte sich Helmar für den Aufbau des Mehrklassenvereins Graubünden. Die Suche nach Mitgliedern war damals sehr schwierig und die Zusammenkünfte waren schwach besucht; meist aus zeitlicher Überlastung und aufgrund der langen Anfahrtswege. Den Austausch und den Kontakt erachtet Helmar aber als sehr wichtig. Heute mache er oft Hospitationsbesuche bei Kolleginnen und Kollegen.
Mit Begeisterung setzt Helmar neue Ideen

im Unterricht um. Man spürt die Verantwortung, die er für die Entwicklung der Mehrklassenschule übernommen hat. Auch seine Schülerinnen und Schüler müssen für ihr Lernen viel Eigenverantwortung übernehmen. Er verstehe sich mehr als Coach, der seine Mannschaft weiterbringen wolle. Das Bild vom unfehlbaren Lehrer lehne er ab. Er erzähle den Kindern viel, auch von sich selbst, und möchte als normaler Mensch mit Stärken und Schwächen verstanden werden. Die selber gemachten negativen Schulerfahrungen wolle er unbedingt vermeiden. Die Freude am Schule geben und an den Kindern ist stark spürbar.

Das Safiental hat Helmar auch Liebesglück gebracht. Bereits im zweiten Jahr lernte er seine heutige Frau kennen, welche in den Sommermonaten der Pfarrersfamilie im Haushalt und bei der Kinderbetreuung half. 1983 heirateten sie. Gemeinsam haben sie drei Kinder: Bettina, Daniel und Simon. Seine Verankerung im Safiental ist stark. Helmar hat in den verschiedensten Organisationen und Vereinen – oft im Vorstand – mitgewirkt. So leitete er etwa den gemischten Chor, war Gründungsmitglied des Theatervereins Theater Safien oder Mitglied im Skiclub Safien. Auch das kleine Eisfeld direkt beim Schulhaus entstand unter seiner Mithilfe.

Die nächsten Jahre bis zu seiner Pensionierung will Helmar noch der Schule und dem Safiental treu bleiben. Danach will er mit seiner Frau nochmals die Bergseite wechseln und in Urmein das von den Eltern übernommene Haus bewohnen. Soweit seine Pläne für die Zukunft. Aber oft komme es anders als geplant. Die «unsichtbare Hand» habe ihm im Leben viel geholfen. Sie wird es wieder tun. Ein echtes Gottvertrauen.

Beim Abschied schneit es kräftig. Im Dorf Safien Platz herrscht eine wunderbare Ruhe und Gelassenheit. Zuversichtlich mache ich mich auf der frisch verschneiten Strasse auf den Heimweg.